



Merseburger Kreis-Blatt.

Acht und Zwanzigster Jahrgang.

2. Quartal.

Mittwoch den 31. Mai 1854.

Stück 18.

Bekanntmachungen.

Sämmtliche Ortsbehörden des Kreises werden hierdurch aufgefordert, die Klassen- und Gewerbesteuer- und Abganglisten für das I. Semester d. J., und zwar die ersten in dreifachen Exemplaren, ohnfehlbar bis zum

10. Juni e.

bei Vermeidung der Abholung durch expresse Boten an mich einzureichen. Die Klassensteuer-Abgänge sind genau nach Reihenfolge der Nummern der Veranlagungsliste einzutragen und durch die Abgangsbeläge gehörig zu justificiren. Den Gewerbesteuer-Abganglisten sind die Erlaubnißscheine der abgehenden Gewerbetreibenden beizufügen. Gleichzeitig sind auch die Verzeichnisse über wirklich uneinziehbare Klassensteuerreste in duplo einzureichen.

Merseburg, den 29. Mai 1854.

Der königliche Landrath Weidlich.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten

ist den 2. Juni 1854, Abends 6 Uhr, und können für jetzt als Gegenstände derselben bezeichnet werden: 1) die Mittheilung eines von der „Beleuchtungs-Gesellschaft zu Hamburg“ gemachten Antrags, verbunden mit einer Aufforderung des Magistrats, sich zu erklären, ob der bis mit October 1855 noch bestehende Contract über die Straßen-Beleuchtung verlängert werden solle? 2) Mittheilung des Ergebnisses einer in Bezug auf eine beantragte Hausgrenz-Erweiterung Statt gehabten Besichtigung; 3) ein Antrag auf eine Verwilligung von Utensilien-Anschaffungs- und Unterhaltungskosten; 4) die definitive Feststellung des die Aufbringung der Communalsteuer für die Gesamtstadt Merseburg betreffenden Regulativs.

Freiwilliger Schmiede-Verkauf. Veränderungenshalber soll eine 2 Stunden von hier entfernt und ohnweit der Chaussee gelegene Schmiede mit guter Kundschaft und allem sonstigen Zubehör, sowie 3 Morgen Land, ehemöglichst billig verkauft werden. Auskunft hierüber ertheilt der Pr. Secr. **Rindfleisch** in Merseburg, Altenburg 785.



Ein **fettes Schwein** steht Oberaltenburg Nr. 819. parterre zu verkaufen.

Kirschen-Verpachtung.

Die Gemeinde Knapendorf ist entschlossen, ihre Kirschenzung auf der Commun den 3. Juni e., Nachmittag um 2 Uhr, in der Schenke daselbst an den Bestbietenden gegen gleiche Bezahlung zu verpachten.

Die Gemeinde daselbst.

Zur gütigen Beachtung!

Alle Arten Glas, Porzellan, Steingut, Crystall, Alabaster und ähnliche Artikel werden bis nächsten Sonnabend von mir fein und fest gekittet und bitte daher um baldige Aufträge.

Heinrich Gräfenstein aus Halle, Gotthardtsstraße im goldenen Hirsch.

Die Union,

Allgemeine deutsche Hagel-Versicherungsgesellschaft in Weimar.

Grundkapital 3 Millionen Thaler,

wovon 2½ Millionen in Aktien emittirt sind.

Diese Gesellschaft versichert gegen Hagelschaden Bodenerzeugnisse aller Art, wie: Halmfrüchte, Hülsenfrüchte, Delgewächse, Handelsgewächse u. s. w.

Dem Versicherten steht es frei, seine Bodenerzeugnisse ganz oder theilweise versichern zu lassen.

Die Prämien sind fest, so daß unter keinen Umständen Nachzahlungen zu leisten sind.

Die Versicherungen können sowohl auf ein als auf mehrere Jahre geschlossen werden.

Bei Versicherungen auf fünf Jahre ist den Versicherten ein Antheil von Zwanzig Prozent an der für diese Periode verbleibenden Dividende zugesichert, ohne daß sie darum zu dem etwaigen Verluste beizutragen haben.

Die Schäden werden schnell und loyal regulirt.

Um Mißverständnissen zu begegnen, welche durch ein von einem Inspektor der Magdeburger Gesellschaft gegen die Union gerichtetes Schriftstück hervorgerufen werden können, wird bemerkt, daß bei den Schaden-Regulirungen die der Versicherung zu Grunde gelegten Preise der Bodenerzeugnisse maßgebend sind.

Jede weitere Auskunft kann bei den unterzeichneten Agenten empfangen und der Abschluß von Verträgen eingeleitet werden.

Die Agenten der Union:

C. W. Klingebell in Merseburg, Landrathl. Secretair **Dietrich** in Mückeln, Magistrats-Assessor **Krüger** in Lützen, Polizeisecretair **Enderes** in Weißensels.

Ausverkauf

ausrangirter Modewaaren bei

Ww. Levy in der Delgrube.



Zwei Pferde sind sofort zu verkaufen in der Posthalterei zu Merseburg.

Cement bei

L. Lautenschläger.



Französische Herren-Hüte,



ferner Filz-, Seiden-, Sommer-, Knaben- und Kinderhüte eigener Fabrik, dauerhaft, modern und nach der neuesten Pariser Façon gearbeitet, offerire in größter Auswahl bei soliden Preisen.

A. Pfantsch.

Das Aufbügeln, Waschen, Modernisiren getragener Hüte, vorzüglich der bei mir gekauften, wird nach wie vor gut und billig ausgeführt bei **Albert Pfantsch**, Hutmachermeister, Dom Nr. 268.

Es soll mich nicht irre machen, wenn gewisse Leute, die man recht wohl kennt und die mich mit Neid betrachten, Boten zum Durchstöbern der Hüte in meinen Laden schicken; ich werde aber künftig dergl. dienstbare Individuen zu behandeln wissen, wie es ihnen gebührt.

A. Pfantsch.

Haarblumen und Bouquets werden **äußerst billig**, prompt und sehr schön gearbeitet. — Auch wird Unterricht ertheilt Saalgasse, Schneiderherberge, parterre links.

Reisegelegenheit.

Unterzeichnete machen hiermit bekannt, daß alle Dienstage, Donnerstage und Sonnabende Gelegenheit nach Leipzig ist, sowie alle Abende nach Quersfurt und Artern. Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

Unger und Eichhof, Lohnkutscher.

Merseburg, den 29. Mai 1854.

Vogelschießen in Merseburg.

Zum diesjährigen privilegierten großen Vogelschießen, welches Sonntag den 11. Juni Nachmittags im Bürgergarten beginnt und Montag fortgesetzt wird, erlauben wir uns zur gefälligen Theilnahme ein hiesiges wie auswärtiges Publikum ganz ergebenst einzuladen.

Das sogenannte Probeshießen auf den Stern, findet Freitag den 9. Juni, Mittags 1 Uhr statt.

Programm.

Sonntag, Nachmittags 3 Uhr, beginnt das Schießen.

Montag, Mittags 1 Uhr, Fortsetzung des Schießens.

Nach Beendigung des Schießens Concert und Damengesellschaft, verbunden mit einer Verloosung kleiner Geschenke an die Damen im hiesigen Rischgarten.

Den Sonntag darauf, Nachmittags 2 Uhr Königstafel, sodann Abends 8 Uhr Ball.

Merseburg, den 30. Mai 1854.

Das Directorium der privilegierten Vogelschützen-Gesellschaft.

Es wird zum sofortigen Antritt eine gute Köchin gesucht, die auch Hausarbeit übernimmt. Zu melden Meuschauer Gasse bei Herrn **Maudrich**.

Die **Bade-Anstalt** unterhalb des Rischwehres ist eröffnet. Billets à Duzend 15 Sgr., im Einzelnen à Stück 2 Sgr., sind bei Herrn **Wiese**, sowie bei Herrn **Hartung** im Rischgarten zu haben.

Ein gesundes kräftiges Mädchen, welches Zeugnisse ihrer Ehrlichkeit und Brauchbarkeit aufzuweisen hat, und sich keiner Arbeit, weder in noch außer dem Hause scheut, kann sofort in einen guten Dienst treten, und ist dieser in der Expedition d. Bl. zu erfragen.

Am Himmelfahrtstage früh ist im Hauptgange des Schloßgartens ein Gesangbuch in Lederband, mit Goldschnitt und Verzierung und dem Namen des Eigenthümers, liegen geblieben. Wer dasselbe in der Expedition dieses Blattes abgibt, erhält eine gute Belohnung.

Todes-Anzeige.

Am 26. d., Abends 10½ Uhr, entschlief sanft und ruhig nach 36 stündigem Krankenlager unser liebes jüngstes Töchterchen **Auguste Wilhelmine**, welches wir unsern Verwandten und Freunden hiermit anzeigen.

Merseburg, den 27. Mai 1854.

Heinrich Ernst Raundorf und Chefrau.

Todes-Anzeige.

Gottes unerforschlicher Rathschluß legte uns die schwerste Prüfung auf. Heute Morgen 6 Uhr nach glücklicher Entbindung verschied sanft meine geliebte Frau **Wilhelmine Göbe** in Weßmar, geborne **Döbold** aus Rasniz. Um stille Theilnahme bitten

die Hinterlassenen.

Weßmar, Rasniz und Rampiz, den 25. Mai 1854.

Getreidepreise der Stadt **Merseburg** vom 27. Mai 1854.

Weizen	3	Thlr.	17	Sgr.	6	Pf.	bis	3	Thlr.	26	Sgr.	3	Pf.
Roggen	3	=	—	=	—	=	3	=	2	=	6	=	—
Gerste	2	=	5	=	—	=	2	=	7	=	6	=	—
Hafer	1	=	12	=	6	=	1	=	17	=	6	=	—

Kirchennachrichten von Merseburg.

Dom. Vacat.

Stadt. Geboren: dem Maurer Dost eine Tochter; dem Bürger und Nagelschmiedemstr. Elbe eine Tochter; dem Lithographen Löhnz ein Sohn; dem Dachdeckergehilfen Wittig eine Tochter. — Gestorben: die jüngste Tochter des Nagelschmiedegehilfen Börner, 1 J. 9 M. alt, an Zahnen; die unverheh. Hauweisen, 92 J. alt, an Altersschwäche; die Chefrau des Bürger und Weißbäckermstrs. Lange, im 33. J., im Wochenbett; die einzige Tochter, 2. Ehe, des Hausmanns Schumann, 2 J. 1 M. alt, verunlückte in der Geißel; die jüngste Tochter des Deconomen Raundorf, 11 M. alt, an Zahnkrämpfen. Am Donnerstage vred. in der Stadtkirche Herr Past. Schellbach.

Neumarkt. Getrauet: der Tuchhändlergehilfe Dertel, genannt Reichel, mit Jgfr. J. Chr. Schügendiebel von hier.

Altenburg. Geboren: dem Handarbeiter Lobenstein Zwillinge, ein Sohn und eine Tochter; eine außerehel. Tochter. — Getrauet: der Schneider Seidenfaden mit Rosine Christiane Vertram; der Handarbeiter Konniger mit Friederike Auguste Pfeilschmidt. — Gestorben: eine außerehel. Tochter, 3 J. alt, an Krämpfen; die einzige Tochter des Handarbeiters Hoppe, 4 W. 2 T. alt, an Krämpfen; der Zwillingssohn des Handarbeiters Lobenstein, ½ St alt, an Schwäche; die Chefrau des Handarbeiters Stiehler, 58 J. alt, an Entkräftung.

Heute (29. Mai) Nachmittags gegen halb 3 Uhr trafen Se. Maj. der König mit einem Extrazuge von Magdeburg hier ein und stiegen im Bürgergarten aus, wo sich die Spitzen der Behörden zum Empfange eingefunden hatten. Nach kurzer Begrüßung verfügten sich Se. Maj. durch den Bürgergarten nach dem Kinderplatze. Dort wurde Se. Maj. von den Truppen unserer Garnison, die in Parade aufgestellt waren, und von einer zahlreichen Menschenmenge mit einem Hurrah empfangen. Nach mehrmaligem Vorbeimarsch der Truppen, worüber Se. Maj. höchste Zufriedenheit äußerten, verfügte

sich Allerhöchstselbe gegen 3 Uhr in den am Thüringer Hofe aufgestellten Wagen, um über Lauchstädt nach Sangerhausen zu fahren. An der Ehrensäule auf der Lauchstädter Chaussee hatte sich die hiesige Veteranen-Compagnie aufgestellt, um Se. Maj. im Vorbeifahren zu begrüßen.

Unsere Nahrungsmittel.

Leben ist Stoffwechsel! — lautet bekanntlich der Satz Jacob Maleschott's. Auch die Nahrungsmittel, die wir zu uns nehmen, versehen sich in neue Substanzen, sie werden Blut; aus dem Blute bilden sich feste Körperbestandtheile; diese nutzen sich ab und verfallen, und während sie durch neuen Nahrungsstoff aus dem Blute ersetzt werden, gehen die Produkte ihrer Zersetzung auf verschiedenen Wegen aus dem Körper. Das ist der Kreislauf des Lebens.

Das Blut übernimmt die Vermittelung zwischen den Bestandtheilen der Nahrung und denen des Körpers. Zur Verdaulichkeit eines Nahrungsmittels gehört zweierlei: einmal müssen seine Stoffe sich leicht in den Verdauungssäften auflösen, damit sie dem Blute als Speisefast zugeführt werden, anderntheils müssen sie den Stoffen, aus denen das Blut besteht, sich assimiliren. Zur Nahrhaftigkeit von Speisen und Getränken gehört außerdem, daß sie eine reichliche Menge aus den Stoffen des Blutes enthalten, und zwar in derselben oder mindestens in ähnlicher Mischung.

Welches sind nun die Bestandtheile des Blutes, die wir in den Nahrungsmitteln auffuchen müssen und die wir in verschiedenen Verwandlungen wiedererkennen in unsern festen Körpertheilen? Ziemlich vier Fünftel des Blutes sind einfaches Wasser; das letzte Fünftel besteht meist aus Eiweiß und aus eiweißartigen Körpern: Faserstoff und Blutkügeln; nur in sehr geringen Bruchtheilen sind Fette und Salze im Blute vorhanden.

Das Blut kann keinen dieser Bestandtheile entbehren und wir müssen sie ihm durch unsere Nahrung zuführen. Wasser enthalten die meisten unserer festen Speisen in großer Menge, und wo es fehlt, trinkt man es nach. Die Hauptsache, auf die wir bei der Wahl unserer Nahrungsmittel zu achten haben, ist die, daß sie viel Eiweiß oder eiweißartige Körper enthalten. In weit geringerer Menge bedürfen wir in ihnen des Fettes oder der sogenannten Fettbildner, d. h. der Körper, die bei der Verdauung zu Fett werden (z. B. das Mehl des Getreides und der Kartoffeln). Ebenso bedürfen wir auch der Salze. Aus dem Eiweißartigen bilden sich später unsre Muskelgewebe und die hornartigen Bestandtheile unseres Körpers: Haut, Haare, Nägel u. dergl. Das Fett vertheilt sich fast überall im Körper; ein Theil desselben wird vom Sauerstoff, den wir einathmen, verbrannt und erhält so die Lebenswärme; ohne Fett hätten wir kein Gehirn. Salze dienen zum Aufbau der festesten Körpertheile; die Knorpel enthalten viel Kochsalz und phosphorsaurer Kalk giebt unserm Knochengeriist den Halt und die Tragbarkeit. Noch einige mineralische Stoffe in unsern Nahrungsmitteln sind für unsern Körper nothwendig: Schwefel für die Horntheile, Eisen als rother Farbstoff im Blute, ohne Phosphor endlich kein Gedanke, denn das Hirnfett bedarf unabweislich eines Phosphorgehaltes, womit noch nicht gesagt ist, daß Denken gleich Phosphor sei.

Diese Vorkenntnisse müssen wir haben, ehe wir an der Hand Maleschott's zu dieser Kritik der Nahrungsmittel übergehen. Als nahrhafteste Speise steht das Fleisch oben an, denn es enthält die reichste Menge der Stoffe des Blutes, und zwar in verwandter Mischung. Seine Verdaulichkeit nimmt zu, je mehr Eiweiß es enthält. Dies ist es, was jungem Fleisch den Vorzug vor altem giebt und was das Fleisch der Hühner selbst

vor dem der Ochsen empfiehlt. Wenn man Fleisch in siedendes Wasser legt, so gerinnt das Eiweiß und duldet nicht, daß die löslichen Nahrungsstoffe aus dem Fleisch herausquellen; zugleich verwandelt sich der Faserstoff zum großen Theil in einen andern, leicht löslichen Stoff. Ein ähnlicher Proceß geht beim Braten vor. Deshalb sind diese beiden Formen von Fleischspeisen die nahrhaftesten und verdaulichsten. Legt man aber Fleisch erst in kaltes Wasser und läßt es mit demselben sieden, so löst sich die große Menge der Nahrungsstoffe ab und nur der Faserstoff bleibt im harten, schwerlöslichen und deshalb schwerverdaulichen Zustande zurück. In diesem Falle ist nur die kräftige Brühe zu empfehlen. Dies sind Erfahrungen, die jede Hausfrau längst gemacht hat und die die Wissenschaft in neuerer Zeit nur zu sehr bestätigt und begründet hat zum Schrecken aller Hausfrauen und Köchinnen; denn die Männer wollen seit Liebig und Maleschott in den Küchenszetteln beständig mithineinreden und sehen in allen ihnen vorgelegten Speisen nur werthlosen Faserstoff!

Nächst dem Fleisch und den Eiern ist das Brot wegen seiner Nahrhaftigkeit hervorzuheben, obwohl dieselbe im besten Falle doch nur zwei Drittel von der des Fleisches beträgt. Der wichtigste Nährstoff im Brot ist der Kleeber oder Pflanzenleim, ein eiweißartiger Körper, der um so reicher im Getreide entsteht, je mehr Ammoniak (Salmiakgeiß) der Dünger enthält. Am meisten davon findet sich im Weizen, dann im Roggen, am wenigsten in Reis und Mais. Jedenfalls ist er in keinem Getreide und in keinem Brote — im Vergleich zur Blutzusammensetzung — stark genug vertreten dem fettbildenden Stärkmehl gegenüber. Das Stärkmehl verwandelt sich schon beim Backen theilweise in Gummi und Zucker; diese Verwandlung setzt sich bei der Verdauung noch weiter fort, der Zucker wird durch Einwirkung der Galle zu Milchsäure, diese zu Butter-säure und diese endlich zu Del und Fett, die ins Blut und von da in die festen Körpertheile übergehen. Zwei Mängel sind beim Brot. Einmal führt es dem Blut zu viel Fett im Verhältniß zum Eiweiß zu; trockenes Brot, übermäßig genossen, stopft mehr als es nährt, und dann bedarf es erst einer Menge von Verwandlungsproceß des Stärkmehls, ehe es als Fett dem Blut sich assimilirt; dies ist dem Begriff der Leichtverdaulichkeit zuwider. Um das Letztere zu beseitigen, bestreiche man das Brot — nur nicht allzu reichlich — mit Butter; diese fördert die Verwandlungsproceße und um die volle Nahrhaftigkeit zu erreichen, fördert außer Butter in der That noch Käse; denn Käsestoff ist ein eiweißartiger Körper. Ohne Chemie hat der Instinkt des Menschen, wie so oft der Instinkt der Thiere, hier Das gefundnen, was ihm heilsam sei.

Verdaulicher als Brot und fast so nahrhaft als Fleisch sind die Hülsenfrüchte: Erbsen, Bohnen und Linsen, wegen ihres starken Eiweißgehaltes. Sie verdienen den Namen „Trost der Armen“ mehr als die Kartoffeln, in denen Fettbildner und Eiweiß gerade im umgekehrten Verhältniß wie im Blute vorhanden sind. Kartoffeln sind schwer verdaulich und wenig nahrhaft. Anstatt ihrer sollten Hülsenfrüchte unsere Felder bedecken und den Armen eine wohlthätige und zugleich kräftige Speise sichern. Jedenfalls darf man Kartoffeln nie in Brunnenwasser kochen, weil sie durch den Kalk hart und schwer verdaulich werden; am zuträglichsten sind sie in Suppenform. Ein Gericht von Fischen wird wegen seines Phosphorgehaltes als vorzügliche Hirnnahrung gepriesen. Gemüse und Obst enthalten nicht gerade viel Nährstoff, aber sie fördern durch ihre Säuren und Salze die Verdauung und durch Auflösung der festen Speisebestandtheile verdünnen sie das Blut. Das deutschbeliebte Sauerkraut ist in der That als das zweckdienlichste unter allen Gemüsen zu empfehlen.

Unter den Getränken ist vor allen die Milch zu nennen, das Nahrungsmittel aller Nahrungsmittel, welches das jüngste menschliche Leben allein erhält und entwickelt. Sie vereinigt Alles, was dem Blute zugute kommt, und in den besten Mischungsverhältnissen. Als nahrhaftes Getränk ist wegen ihres Eiweißgehaltes die Chocolate zu empfehlen; die Schwerverdaulichkeit ihres Stärkmehls und Talgstoßes wird durch den narkotischen Cacaostoff ausgeglichen, der die Verdauungsdrüsen zu stärkerer Thätigkeit reizt. Der narkotische Stoff im Thee und Kaffee ist ein und derselbe, man nennt ihn Theestoff, Thein. Beide Getränke sind wenig nahrhaft, aber von hirnelebender Wirkung. Bier ist etwa so nahrhaft als Obst, also nur wenig. Wein entspricht dem Zuckerverhalten an Nahrhaftigkeit, eine bedeutende Stufe, welche gebrannte Wasser noch lange nicht erreichen. Umgekehrt ist es mit dem Gehalt an Alkohol; derselbe beträgt bei einfachen Bier 1 Procent, bei Ale bis zu 8, bei Wein bis zu 26, bei Branntwein bis zu 50 Procenten. Ist der Genuß von Spirituosen schädlich? Bei mäßigem Genuß: Nein! Der Alkohol bietet sich im Blute dem eingeathmeten Sauerstoff zur Verbrennung dar und die genossenen Speisen werden nur später verzehrt, als es ohnedies geschehen würde. Für Leute, denen die Kost spärlich zugemessen ist, mögen deshalb Spirituosen — mit Maassen allerdings — als Speiseerhalter empfohlen sein. Dieselben auf fetterzeugende Nahrungsmittel zu genießen, ist unvernünftig, denn Fett und Spiritus spielen genau dieselbe Rolle im Innern, sie erzeugen die Lebensflammen; es braucht deshalb nur eins von beiden vorhanden zu sein.

Einem vielverleumdeten Gewürz, dem Zucker, giebt die Chemie seine Ehre wieder. Weit entfernt, die Zähne zu verderben, nährt er sie vielmehr; ebenso die Knochen. Die Milchsäure, in die er sich verwandelt, fördert die Verdauung. „Man lasse deshalb den Kleinen ihre Freude und dem Christbaum seinen Reiz!“ sagt (mit sich von selbstverstehender Ausnahme des Zuviel) Maleschott, auf den wir („Lehre von den Nahrungsmitteln, Erlangen, bei Enke) verweisen, falls man sich über dies interessante Thema des Ausführlichen zu unterrichten geneigt ist.

Unterh. a. h. S.

Der russische Soldat.

Ed. Freiherr von Gallot, welcher den letzten russischen Krieg gegen die Türken mitmachte, hat eben in unterhaltender Form seine Erlebnisse in demselben, eine Schilderung der Donauländer aus eigener Anschauung u. s. w. unter dem Titel: „Der Orient und Europa“ (Leipzig, Kollmann, 4 Bde.) herausgegeben, ein Buch, das Allen zu empfehlen ist, welche sich über den jetzigen Kriegsschauplatz orientiren wollen. Ueber die russischen Soldaten sagt der Verfasser: „Die Küche der russischen Soldaten wird compagnieweise in einem ungeheuren Kessel, meistens im Freien besorgt. Dahinein kommt etwas Fleisch, Quas, Salz und geschrotene Gerste. Die dicke Suppe sieht gar nicht übel aus. Eben so wird auch ein einziger ungeheurer Laib Brod täglich für jede Compagnie gebacken. Drei Mal in der Woche erhält jeder Soldat ungefähr drei Achtel eines österreichischen Maßes 33grädigen Branntweins; er muß diese Portion aber auf der Stelle austrinken, weil man fürchtet, er möchte sich sonst mehrere Portionen zusammensparen, um sich das Vergnügen eines Rausches zu verschaffen — das Höchste, was er kennt, weil er dabei seine Lage vergißt, denn er muß 25 Jahre dienen und wird oft von Weib und Kindern fortgeführt, die wieder zu sehen er wenig Hoffnung hat. Ein Trost nur bleibt ihm, denn er glaubt fest, wenn er vor dem Feinde den Tod finde, komme er zu Hause wieder zur Welt; darum

scheut er den Tod nicht und hält Stand in dem fürchterlichsten Kugelregen. So sagten mir die Officiere, so sagten mir die Soldaten, und ich ließ ihnen die schöne Hoffnung gern. Gerathen die Soldaten in ein Feld, wo es Gurken, Wassermelonen oder Kürbisse giebt, so werden dieselben ungewaschen mit der Schale verzehrt; haben sie aber Salz und einen tüchtigen Schluck Branntwein dazu, so tauschen sie mit keinem Fürsten. Alle vier Monate erhalten sie drei Papierrubel Löhnung. Auch die sehr geringe Gage der Officiere wird alle vier Monate ausgezahlt und dann meist sofort auf dem Mantel im Lager im Würfeln oder Faro verspielt; der Gewinnende bewirthe dann die Andern mit Champagner. Außer dem Dienste trägt der Soldat im Winter wie im Sommer stets seinen Mantel; er ist ihm Kleidung und Bett. Der Mantel hat eine grau-röthliche Farbe und wird aus Kuhhaaren bereitet. Jedes Jahr wird ein neuer geliefert. Jeder Officier hat einen Diener, der ihm Alles besorgt und ihn sicherlich nie bestiehlt. Aber wenn es dem Diener beliebt, legt er sich ohne Weiteres auf das Bett des abwesenden Herrn, genießt ungeschert von dessen Vorräthen und findet das ganz in der Ordnung. Die Officiere, selbst die Generale, lassen es auch ruhig geschehen, als müsse es so sein. Jeder Officier hat Pferde, und auf dem Sattel ein schwarzes ledernes Polster, das ihm in der Nacht als Kopfstücken dient. In Reih' und Glied jedoch muß jeder Infanterieofficier einen kleinen Tornister tragen.

Ein unverheirathetes Frauenzimmer, dem man nicht nachsagen konnte, daß sie ungalant sei, führte einen Prozeß in Erbschaftsangelegenheiten. Leider ging dieser Prozeß für sie verloren, und sie mußte noch, ohne Weiteres, die Prozeßkosten bezahlen, wodurch ihre ganze Habe aufging und sie nicht einmal so viel übrig behielt, ihren Rechtsanwalt zu belohnen, der sie darum anging. „Mein Herr,“ so redete sie ihn an, „was kann ich Ihnen für Ihre viele Mühe in meiner Angelegenheit anbieten, da mir leider nichts übrig geblieben? Weil ich aber gern dankbar bin, so schenke ich Ihnen mein Herz.“ — „Geben Sie das nur meinen Schreiber, dieser bekommt die Sporteln.“ erwiederte der Anwalt und ging brummend weg.

Ein freier Yankee empfiehlt in den nordamerikanischen Blättern allen Eltern und Vormündern unbändiger Burschen seine „neue pädagogische Prügelmaschine von 1 Pferdekraft.“ Die Preise der Behandlung richten sich nach der Zahl und der Güte der zu ertheilenden Streiche.

M ä t h e l.

Ich geh, und habe keinen Fuß:
Doch eil' ich mit der Zeit behende;
Ich schlage weil ich schlagen muß,
Und treff' dein Ohr, doch ohne Hände.
Ich habe Zähne und nie gefaut,
Auch Federn, aber kann nicht fliegen;
Man trägt mich, selten darf ich liegen;
Kalt bin ich, doch mein Herz schlägt laut.
An Ketten schließet man mich an,
Und fesselt mich mit Schnur und Bändern,
Die sich nach Laune vielmal ändern.
Auch hängt man mich sogar daran;
Allein das stört mein Dasein nicht,
Ich leiste dennoch meine Pflicht.
Doch hast den Schlüssel Du zu mir verloren,
So stockt mein Puls, entflohen sind die Horen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des E. Jurk. Druck und Verlag von E. Jurk (sonst Kobitzsch'schen Erben).